

Was lernen Grundschul Kinder in ihrem Religionsunterricht?

Empirische Untersuchung von Lernprozessen im Religionsunterricht der Grundschule

1. Problemlage und Fragestellung

„Noch immer wissen wir viel zu wenig darüber, was in der Praxis von Religionsunterricht tatsächlich geschieht“¹. Diese von *Friedrich Schweitzer* angesprochene Problematik ist offensichtlich: Zwar haben empirische Erhebungen im Bereich des Religionsunterrichts deutlich zugenommen.² Ihnen sind wichtige Erkenntnisse über die Einstellungen und das Selbstverständnis von Lehrer/innen sowie über den gelebten Glauben, verschiedene Vorstellungsentwicklungen bei Schüler/innen (Gottesbild, Weltbild, ...) u.a.m. zu verdanken.³ Relativ unerforscht dagegen sind weiterhin die Rezeption und die Wirkung von Religionsunterricht.⁴

Anders ist dies bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, in denen es eine weitaus stärker entwickelte Kultur der Lehr-Lern-Forschung mit ausgedehnten Untersuchungsvorhaben und Forscherverbänden gibt.⁵ Allerdings zeigen sich hier auch deutlich die Schwächen von Forschungsansätzen, zum Beispiel bei der Überprüfung sehr isolierter Unterrichtsmerkmale. Wenn fundierte Unterrichtsforschung der Komplexität von Unterricht nur in Ansätzen gerecht werden will, muss sie sowohl den wissenschaftstheoretischen Ansprüchen als auch den Gegebenheiten der Praxis Genüge leisten, was sich unter anderem in der Ausarbeitung geeigneter und methodologisch durchdachter Untersuchungspläne zeigt.⁶ Für grundschulbezogene Untersuchungen wie die im Folgenden

¹ *Friedrich Schweitzer*, Religionsunterricht erforschen: Aufgaben und Möglichkeiten empirisch religionsdidaktischer Forschung, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6 (2/2007) 3-6, 5 [01.03.2009].

² Vgl. *Ulrich Riegel*, Schwerpunkte aktueller religionspädagogischer Forschung im deutschsprachigen Raum. Ein Literaturbericht, in: RpB 59/2007, 93-108; *Dietlind Fischer / Volker Elsenbast / Albrecht Schöll* (Hg.), Religionsunterricht erforschen. Beiträge zur empirischen Erkundung von religionsunterrichtlicher Praxis, Münster 2003.

³ Vgl. u.a. *Ilse Flöter*, Gott in Kinderköpfen und Kinderherzen, Münster 2006; *Anna-Katharina Szagun*, Dem Sprachlosen Sprache verleihen. Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis von Kindern, die in einem mehrheitlich konfessionslosen Kontext aufwachsen, Jena 2006; *Christine Lehmann*, Heranwachsende Fragen nach Gott, Neukirchen-Vluyn 2003; *Stefanie Klein*, Gottesbilder von Mädchen, Stuttgart 2000; *Anton Bucher / Helene Miklas* (Hg.), Zwischen Berufung und Frust. Die Befindlichkeit von katholischen und evangelischen ReligionslehrerInnen in Österreich, Wien 2005; *Bernhard Dressler / Andreas Feige / Albrecht Schöll* (Hg.), Religion - Leben, Lernen, Lehren. Ansichten zur „Religion bei ReligionslehrerInnen“, Münster 2004; *Andreas Feige / Werner Tzscheetzsch*, Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat?, Ostfildern - Stuttgart 2005; *Christoph Gramzow*, Gottesvorstellungen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Eine empirische Untersuchung zu subjektiven Gottesbildern und Gottesbeziehungen von Lehrenden sowie zum Umgang mit der Gottesthematik im Religionsunterricht, Hamburg, 2004; *Christhard Lück*, Beruf Religionslehrer. Selbstverständnis - Kirchenbindung - Zielorientierung, Leipzig 2003.

⁴ Vgl. *Riegel* 2007 [Anm. 2]; *Schweitzer* 2007 [Anm. 1].

⁵ Beispiele hierfür sind: IPN - Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (Prof. Dr. *Manfred Prenzel*); Forschungsprojekte am Lehrstuhl Pädagogische Psychologie und Didaktik der Universität Zürich (Prof. Dr. *Kurt Reusser*); NWU-Essen (Forscherguppe und Graduiertenkolleg: Naturwissenschaftlicher Unterricht der Universität Duisburg-Essen).

⁶ Vgl. *Riegel* 2007 [Anm. 2], 102.

vorgestellte kommt als weitere Schwierigkeit hinzu, dass Kinder allgemein als schwierige Untersuchungsklientel gelten.⁷

Auch aus religionsdidaktisch-konzeptioneller Sicht eröffnen sich Forschungsinteressen: Im Zuge einer stark subjektorientierten und konstruktivistischen Gestaltung von Religionsunterricht sind individuelle Lernwege von Kindern vielfach in didaktische Konzepte aufgenommen worden und haben Eingang in den Grundschulunterricht gefunden.⁸ Davon wurden besonders kindertheologische Ansätze exemplarisch dokumentiert und vereinzelt auch empirisch abgesichert.⁹ Ihnen geht es allerdings weniger um die Rezeption von Religionsunterricht als um die Verarbeitungsstrategien der Kinder. Praxisbeobachtungen zeigen überdies, dass der Religionsunterricht in der Grundschule viele handelnde Unterrichtsformen aufgenommen hat, um so den Schüler/innen einen attraktiven, erlebnisreichen Unterricht zu ermöglichen, bei dem nicht selten der Aktionismus stärker im Mittelpunkt steht als die Reflexion der Lernprozesse.

Daneben verlaufen Diskussionen und Konzeptentwicklungen in den einschlägigen fachwissenschaftlichen Kreisen (Universitäten, Institute, ...) weitgehend beziehungslos zur unterrichtlichen Praxis, was beispielsweise die Diskussion um den Performativen Religionsunterricht zeigt. *Das heißt:* Insgesamt sind die konkreten Lernprozesse, die im Religionsunterricht der Grundschule stattfinden, kaum erforscht. Es gibt nur wenig empirische Absicherungen, wie angebotene Lerninhalte von den Schüler/innen adaptiert, individuell verarbeitet und von ihnen als *ihr* Thema angenommen und reflektiert werden. Dabei kann nach *Bernhard Lange* „die Schulpädagogik nicht darauf verzichten, sich Kenntnis zu verschaffen über Vorstellungen, Rekonstruktionen und innere Theoriebildungen des Kindes. Man wird sich in Zukunft verstärkt mit den Mikrowelten und Figurationen alltäglicher Unterrichtssituationen beschäftigen, Verstehens- und Verständigungsprozesse im Unterricht intensiver untersuchen“¹⁰.

Ein Blick in die Fachdidaktiken zeigt, dass sich andere Fächer verstärkt mit dem Einfluss von lernpsychologischen Implikationen auseinandersetzen, so mit der Vernetzung von Wissensbeständen, mit der Ausbildung von Begriffen, Schemata oder mentalen Repräsentationen sowie mit emotionalen und metakommunikativen Faktoren im Lernprozess. Dieser Rückgriff auf die Lernpsychologie fällt in der Religionsdidaktik offensichtlich schwer.

⁷ Vgl. u.a. *Friederike Heintel* (Hg.), *Methoden der Kindheitsforschung*, Weinheim – München 2000; *dies.*, *Qualitative Interviews mit Kindern*, in: *Barbara Friebertshäuser / Annedore Prengel* (Hg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, Weinheim – München 1997, 396-413.

⁸ Vgl. *Hans Mendl*, *Konstruktivistische Religionspädagogik*, Münster 2005. Beispiele für Praxisumsetzungen z.B.: *Rainer Oberthür*, *Kinder und die großen Fragen*, München 1999; *Petra Freudenberger-Lötz*, *Schatztruhe Religion. Materialien für den fächerverbindenden Unterricht an der neuen Grundschule* (zusammen mit *Anita Müller-Friese*), Stuttgart 2004 und 2006 (Bd. 1 und 2).

⁹ Dieser Ansatz ist in den zahlreichen Bänden der Reihe „Jahrbuch der Kindertheologie“ dokumentiert, z.B. JBKTh 1 (2002) „Mittendrin ist Gott“ oder JBKTh 7 (2008) „Sehen kann man ihn ja, aber anfassen ...?“.

¹⁰ *Bernhard Lange*, *Imagination aus Sicht von Grundschulkindern*, in: *Philipp Mayring / Michaela Gläser-Zikuda* (Hg.), *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*, Weinheim – Basel 2005, 37-62, 38.

Vor dem Hintergrund dieser Problemanzeigen legen sich folgende Fragestellungen zur Rezeption von Religionsunterricht nahe, die in der hier vorgestellten Studie untersucht werden:

- (1) Wie rezipieren einzelne Kinder ihren Religionsunterricht?
- (2) (Wie) Gelingt ihnen die Aneignung religiöser Inhalte?
- (3) (Wie) Trägt der Religionsunterricht zur Entwicklung religiöser Lernprozesse bei?
- (4) Haben lernpsychologische Erkenntnisse eine Bedeutung für das religiöse Lernen?

2. Methodische Überlegungen und Entscheidungen

Im Sinne der qualitativen Sozialforschung versteht sich die vorgestellte Untersuchung als ein Beitrag zum besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit, indem sie die Lebenswelt von innen, aus der Sicht der Menschen heraus beschreibt. Dabei stehen die Aufnahmeprozesse von Religionsunterricht und die kindlichen Deutungsmuster im Vordergrund des Interesses. Um diese gut abbilden zu können, wurde ein Erhebungsverfahren entworfen, das erstens den Kindern altersangemessene und adäquate Ausdrucksformen anbieten wollte und zweitens gleichzeitig die Möglichkeit eröffnete, den Grundschulreligionsunterricht in seiner praktizierten Gestalt abzubilden, der nicht nur aus Gesprächen und Diskussionen besteht und außer kognitiven Elementen auch in verstärktem Maß affektive und handelnde Komponenten anspricht. Zur genauen Erfassung der Lernkomplexität musste demnach ein differenziertes Wahrnehmungsinstrument gefunden werden, um den erlebten Religionsunterricht auf kindgemäße Art zu reflektieren. Dazu wurde ein sogenanntes 'Nachdenkbuch' entwickelt, das im Sinne eines Lerntagebuchs den Schüler/innen nach ausgewählten Unterrichtseinheiten die Möglichkeit bot, den Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu reflektieren. Erhebungsschwerpunkte dieses 'Nachdenkbuches' waren die Erinnerung und die emotionale und persönliche Bedeutsamkeit der Unterrichtsinhalte sowie die Begriffsbildung und fragenorientierte Zugänge zu den Unterrichtsthemen („Über diese Frage habe ich besonders nachgedacht“, „Das möchte ich gerne noch wissen ...“, „Schreibe alles, was dir zu ... einfällt, jeweils mit einem Wort auf!“).

Darüber hinaus wurden mit ausgewählten Kindern leitfadenorientierte Interviews durchgeführt, bei denen unter anderem das 'Nachdenkbuch' als Gesprächsgrundlage diente. In ihnen wurden die Wiedergabe des gelernten Inhalts sowie themenübergreifende und kontextuelle Fragestellungen (Komplexität, Vernetzung, Lebensnähe) erhoben.

Die Auswertung erfolgte in einer Adaption von strukturierender und zusammenfassender Technik der Qualitativen Inhaltsanalyse nach *Philipp Mayring*.¹¹

Mittels mehrerer Testdurchläufe und Revisionen wurde ein sowohl theorie- als auch materialgeleitetes Kategoriensystem entwickelt, das in drei thematische Blöcke (Expression, Rezeption und Konstruktion) mit jeweils mehreren konkretisierenden Unterkategorien ausdifferenziert wurde. Nach diesem Kategoriensystem wurde das Material zuerst codiert, anschließend materialgeleitet zusammengefasst und ausgewertet. Diese Metho-

¹¹ *Philipp Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim – Basel ¹⁰2008.

de¹² erschien vor allem angesichts der geringeren Sprachkompetenz der untersuchten Kinder angemessener als andere, sehr textbasierte Auswertungsverfahren (sequenzielle Analyseverfahren, Grounded Theory, ...).

In der ersten Kategorie wird das sprachliche und ästhetische Ausdrucksverhalten der Kinder untersucht. In der zweiten Kategorie wird erhoben, auf welche Weise die Schüler/innen emotional auf ihren Religionsunterricht reagieren, wie sie sich an ihn erinnern können und auf welcher Verarbeitungsebene sie mit den Unterrichtsgegenständen umgehen (reproduktiv, reflexiv, mit persönlicher Beteiligung ...). Der dritte Kategorienbereich zeichnet die Konstruktionsleistung der Schüler/innen nach, indem er die Voraussetzungen, die Verarbeitungsprozesse und die Neubildung von Schemata, Strukturen, Begriffen oder Konzepten erfasst.

Als Längsschnittstudie angelegt wurden die Nachdenkbücher über ein gesamtes Schuljahr (2006/2007) zum Einsatz gebracht. Zeitnah zu den Einträgen wurden mit 15 Kindern dreimal über das Schuljahr verteilt Interviews geführt (30-45 Minuten); von diesen wurden für ausführliche Einzelfallstudien acht Kinder ausgewählt.

3. Perspektiven und erste Ergebnisse

Die erhofften Erkenntnisse dieser Erhebung sind:

- (1) Durch das intensive, subjektorientierte und mehrdimensionale Erhebungsverfahren werden vertiefte und empirisch abgesicherte Erkenntnisse über individuelle religiöse Lernverläufe erzielt, in denen die Aneignungs- und Konstruktionsleistungen von Kindern sichtbar gemacht und systematisiert werden.
- (2) Daraus wird erkennbar, was Kinder aus ihrem Religionsunterricht aufnehmen und wie sie diese Bestände weiter verarbeiten.
- (3) Aus der Auswertung werden Einsichten erwartet, wie auch lernpsychologische Perspektiven auf den Religionsunterricht aussehen können, inwieweit sie eine Rolle spielen und ob sie Hilfen zur Verbesserung von religiösen Lernprozessen anbieten.
- (4) Durch die Auswertung werden auch Prinzipien zur Aufbereitung von Religionsunterricht erwartet, sei es zur verbesserten Gewährleistung individuellen Lernens, zur Optimierung von Lernprozessen oder zum Erwerb von religiösen Kompetenzen.

¹² Weitere Gründe waren: (1) Es konnten die vielfältigen Erhebungsprodukte (Texte, Bilder und verbale Sprache) mit einer Analysemethode ausgewertet werden. (2) Durch die zusammenfassende Arbeitsweise dieser Methode konnte eine relativ große Menge von Erhebungsmaterial in einem systematischen Prozess ausgewertet werden. (3) Das klare Forschungsinteresse erforderte relativ gezielte Fragerichtungen, was dieser sehr systematischen Auswertungsmethode entsprach.